

Landeskrankenhausplan mit neuen Akzenten – Stellungnahme zum Entwurf

Die Landespsychotherapeutenkammer begrüßt die Grundrichtung des jetzt vorgelegten Entwurfs ausdrücklich, die Planungstiefe herauszunehmen und den Krankenhäusern die Möglichkeit zu eröffnen, den Patienten mit all seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt der Behandlungskette zu stellen. In Verbindung mit der aktuellen Novelle des Landeskrankenhausgesetzes sehen wir Chancen, dass innovative Konzepte zur Versorgung psychisch kranker Menschen in den Akutkrankenhäusern in Rheinland-Pfalz weitergehend erprobt und implementiert werden können.

Die Kammer regt an, die auf den Begriff „Psychosomatik“ reduzierte Kapitelüberschrift 15.20 wieder durch die im letzten Landeskrankenhausplan gewählte Formulierung „Psychotherapie und Psychosomatik“ zu ersetzen und damit der Tatsache Rechnung zu tragen, dass die Psychotherapie eine weiter gefasste Erkrankungsliste beinhaltet als die Psychosomatik. Nach den wissenschaftlichen Forschungsergebnissen der letzten Jahre hat die Psychotherapie eine immer zentralere Bedeutung in der Behandlung psychisch Kranker erfahren, so dass sich das Korrelat in der Überschrift widerspiegeln sollte. Wir schlugen vor, auch innerhalb des Textes den Begriff „psychosomatische Behandlung“ durch „psychosomatische und psychotherapeutische Behandlung“ sowie die Begrifflichkeit „psychosomatischer Sachverstand“ durch „psychosomatischer oder psychotherapeutischer Sachverstand“ zu ersetzen.

Die Kammer teilt die Einschätzung, dass es „aus wirtschaftlichen und fachlichen Gründen“ nicht sinnvoll ist, ein flächendeckendes Netz von psychosomatischen und psycho-

therapeutischen bettenführenden Abteilungen einzurichten, wodurch eine moderne biopsychosoziale Sichtweise von Gesundheit und Krankheit fachlich inadäquat auf diese Abteilungen eingegrenzt würde.

Stattdessen halten wir die Einrichtung psychotherapeutischer Konsil- und Liaisondienste, die ohne Bettenführung als eigenständige Abteilungen organisiert sind, für ökonomisch sinnvoll und fachlich unumgänglich.

Damit würde nicht nur dem Umstand Rechnung getragen, dass chronische somatische Erkrankungen psychische Folgen haben können, die ohne zeitnahe Behandlung den somatischen Behandlungsverlauf wesentlich komplizieren können, als auch darauf reagiert, dass psychische Belastungen die somatische Vulnerabilität wesentlich erhöhen können. Beim Vorliegen z. B. einer Depression steigt das Risiko einer Diabeteserkrankung oder einer KHK um ein Mehrfaches, auch das Risiko eines KHK-Rezidivs multipliziert sich ähnlich. Die Einbeziehung von psychotherapeutischer Kompetenz z. B. in der Onkologie, der (Unfall-, Neuro-)Chirurgie, Rheumatologie und Neurologie (1/3 der neurologischen Patienten sind Kopfschmerzpatienten) hat eine wesentliche präventive Bedeutung bzgl. schmerzzentrierter Chronifizierungen.

Menschen mit psychischen Erkrankungen sind in allen Fachabteilungen eines Krankenhauses vorzufinden. Inzwischen entfallen 17,2% aller stationären Behandlungstage auf die Hauptdiagnose „Psychische Störungen“ und sind vor Kreislauferkrankungen Hauptanlass für eine Klinikbehandlung (Report Krankenhaus 2010 der Barmer GEK).

Das Leistungsspektrum von K- und L-Diensten sollte in Krankenhäusern der Schwerpunkt- und Maximalversorgung durch angestellte Psychotherapeuten, bei kleineren Krankenhäusern durch Vernetzung im Sinne einer integrierten Versorgung gewährleistet werden.

Die Notwendigkeit, wegen des hohen Anteils von psychischen Fragestellungen im Akutkrankenhaus bereits dort und frühzeitig auch den Bedarf einer psychotherapeutischen Behandlung abzuklären und diese ggf. einzuleiten, wird auch durch wissenschaftliche Erkenntnisse unterstützt, dass eine zeitnahe qualitätsgesicherte Behandlung z. B. einer erstmaligen depressiven Episode das Rezidivrisiko signifikant senkt.

Wir halten es für an der Zeit, dass die beiden Leitziele Vernetzung und Multidisziplinarität, die auch im Bereich psychischer Erkrankungen zentral sind, in Zukunft selbstverständlicher auch die Zusammenarbeit von Psychotherapeuten und Medizinern unterschiedlicher Fachrichtungen (Chirurgie, Unfallchirurgie, Orthopädie, Onkologie, Neurologie, Geriatrie...) im Interesse einer evidenzbasierten guten Patientenversorgung kennzeichnen.

Die Vorhaltung einer Struktur- und Prozessqualität für die Gewährleistung einer entsprechenden Diagnostik und eines bedarfsorientierten stationären psychotherapeutischen Behandlungsbeginns begleitend zur somatischen Akutversorgung sollte nicht zuletzt aus Überlegungen der Kostensteuerung im Gesundheitswesen in jedem Akutkrankenhaus angestrebt werden.

Vom Ist und vom Soll

„Psychisch Kranke müssen Monate auf Behandlung warten“, so der Aufmacher einer regionalen Tageszeitung in RLP am 29.7.10. Alles nur Medienrummel und Meinungsmache? Wartezeiten von bis zu einem Jahr sind nach wie vor keine Seltenheit mit der Konsequenz, dass Betroffene für Wochen und Monate in Schule oder Job ausfallen. Insbesondere für Kinder und Jugendliche sind das unzumutbare Umstände. Während die Zahlen der praktizierenden Psychotherapeuten nur unwesentlich wegen der KJP-Quote steigen – in ganz RLP wurden 18 Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten zusätzlich zugelassen –, verzeichnen wir eine beständige Zunahme des Bedarfs an Behandlungsmöglichkeiten.

Nehmen wir die Zeitung ruhig noch mal zur Hand. Egal welche Krankenstatistik oder Gesundheitsberichterstattung man in den letzten Wochen zu lesen bekam, im Ergebnis stimmen sie alle darin überein, dass die Verbreitung und Häufigkeit psychischer Erkrankungen und Verhaltensstörungen über alle Altersgruppen in den Jahren seit 1997 (Basisjahr) kontinuierlich zunimmt und in 2008 sowohl hinsichtlich der Fallzahlen (+ ca. 80%) als auch Arbeitsunfähigkeitstagen (+ ca. 70%) einen relativen Höchststand erreichte und im Gesamtranking der Krankheitsarten mit einem Gesamtanteil von ca. 8-10% (je nach Statistik) inzwischen Platz 4 einnimmt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die in der Regel auf Arbeitsunfähigkeitstagen

basierenden Statistiken der Krankenkassen zahlreiche Erkrankungsfälle (z. B. von mitversicherten Familienmitgliedern und Nicht-Berufstätigen) gar nicht erfassen. Angsterkrankungen und Depressionen zählen inzwischen zu den fünf wichtigsten Volkskrankheiten.

Die Ursachen dieser enormen Steigerungsrate sind sicher vielfältig und bedürfen einer differenzierten Analyse. Aber unabhängig von deren Ergebnis kann jetzt schon festgehalten werden, dass diesen Erkrankungen bisher keine ausreichenden Behandlungsangebote gegenüber stehen, so dass sowohl Defizite als auch Fehlsteuerungen gemessen am Ziel einer qualitativ guten Versorgung bestehen.

All dies taucht im jüngst erschienenen „Versorgungsatlas“ der KV-Rheinland-Pfalz nicht auf. Stattdessen findet man dort zu einiger Überraschung bezüglich der Nachfrageentwicklung im Fachgebiet Psychotherapie die mittelfristige Prognose (bis 2020) einer Abnahme der Inanspruchnahme um immerhin ca. 6%. Errechnet wurde dies vor allem auf der Grundlage der demografischen Entwicklungen der Alterung und Rückläufigkeit der Bevölkerung.

Nun ist der Versorgungsatlas nicht irgendein Papier, sondern ein ernstzunehmendes Instrument der Versorgungsforschung und -planung und damit auch zitierfähige Grundlage für gesundheitspolitische Debatten und Entscheidungen.

Deshalb war es der LPK wichtig, einige kritische Anmerkungen und Ergänzungen vorzunehmen und den Verantwortlichen zukommen zu lassen. Dies betraf zum einen die Vernachlässigung der oben beschriebenen Morbiditätsentwicklung. Weiter zu bemängeln ist auch, dass die Prognose aufsetzt auf einer von vornherein defizitären Versorgungssituation noch aus Zeiten vor Inkrafttreten des Psychotherapeutengesetzes. Und schließlich völlig ausgeblendet bezüglich des Demografiefaktors Alterung wurde, dass die Bedarfsschätzungen für Psychotherapie bei über 60-jährigen Menschen sich im Bereich von 10-30% bewegen, derzeit aber gerade mal 0,2% der Patienten über 60 Jahre psychotherapeutisch versorgt werden, von den über 75-Jährigen faktisch keiner. Dagegen werden in hohem Umfang ausschließlich medikamentöse Behandlungen durchgeführt, die nicht in Einklang mit der vor wenigen Monaten konsentierten Nationalen Versorgungsleitlinie Unipolare Depression stehen.

Wir sind uns darüber im Klaren: sach- und verteilungsgerechte Versorgungsstrukturen zu planen und zu schaffen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Stellgröße, sollte dabei der zu erwartende (bzw. bereits bestehende) Bedarf sein. Bedarf kann man nicht planen, man kann ihn nur ermitteln. Da kann der Blick in die Tageszeitung ein wichtiger Anfang sein...

Ganz bald: Fachtagung und Herbstfest der Kammer

Wie in jedem Jahr so wird auch in diesem am 25. September 2010 die traditionelle Fachtagung der Kammer mit anschließendem Herbstfest stattfinden.

Unter dem Titel „**Damit Psychotherapeuten heil bleiben – Psychohygiene als professionelle Aufgabe**“ stehen diesmal wir selbst im Fokus der Aufmerksamkeit mit unserem Berufsalltag und der Frage, wie es gelingen kann, bei all der Konfrontation mit schwierigen und leidvollen Erfahrungen die innere Balance zu halten, die

Lust am Leben nicht zu verlieren, unseren Humor zu bewahren und unser Mitgefühl nicht zu erschöpfen.

Wir konnten eine Reihe von Referenten aus Forschung und Praxis gewinnen, die Ideen entwickeln und kreative Wege skizzieren werden, die uns helfen können, in ständiger Konfrontation mit Gefühlen der Ohnmacht, Hilflosigkeit, Angst, Wut und Trauer – nicht nur der Patienten, sondern auch der eigenen – heil und handlungsfähig zu bleiben.

Nach der Eröffnung der Tagung durch unsern Präsidenten Alfred Kappauf wird Prof. Dr. Ralf Zwiebel, u. a. Lehranalytiker am Alexander Mitscherlich Institut Kassel, referieren zum Thema der „Professionalität im bipersonalen Beziehungsfeld“. Es schließt sich an ein ganz ernst gemeintes „Stufenprogramm zum sicheren Burnout“, entwickelt und vorgetragen von Dr. Nadine Schuster, Mainz. Wie es dagegen „himmlisch leicht“ bleiben kann, das verrät uns Dipl.-Psych. Rita Freihaut aus Gießen. Und „Die kleine Schule des Genießens“ vor-

getragen von Dr. Rainer Lutz, Marburg, ist doch eine hervorragende Überleitung zum gemütlichen Teil des Nachmittags.

So folgt in bewährter Manier der Tagung das Herbstfest, Gelegenheit zu Kontakten nicht nur mit KollegInnen, sondern auch

mit (hoffentlich zahlreichen) Vertretern aus Politik und Gesundheitswesen. Für Gaumen- und Ohrenschaus wird selbstverständlich gesorgt sein.

Wie im vergangenen Jahr stehen uns die Räumlichkeiten der alten Mensa in der

Universität zur Verfügung. Die Fachtagung beginnt am 25.9.10 um 14:00 Uhr, ein Flyer mit Einzelheiten der Veranstaltung ist in Umlauf, um Anmeldung wird gebeten.

Wir hoffen auf reges Interesse und freuen uns auf Ihre Teilnahme.

... und weitere Veranstaltungen in diesem Herbst:

Parlamentarischer Abend der Landesgesundheitszentrale

Am **6. Oktober 2010** lautet das Motto in der Staatskanzlei in Mainz: „Gesundes Rheinland-Pfalz. Die LZG und ihre Partnerinnen und Partner.“ Unter diesem Motto soll den anwesenden Landtagsabgeordneten und Besucherinnen und Besuchern des Parlamentarischen Abends mit einem bunten Programm und einer Ausstellung der ca. 35 teilnehmenden Mitglieder die vielen Facetten der Gesundheitsförderung im Land vorgestellt werden. Dem Leitgedanken „Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit“ entsprechend, wird nicht nur über die Abwehr von Krankheiten gesprochen werden, sondern es soll gezeigt werden, was insgesamt in Rheinland-Pfalz für das körperliche, psy-

chische, geistige und soziale Befinden der Bürgerinnen und Bürger getan wird.

Der Ablauf

- 18:30 Uhr: Ankommen mit Musik
- 19:00 Uhr: Ausstellungseröffnung „Demenz ist anders“ (Fotografie) von Michael Hagedorn
- 20:00 Uhr: Eröffnung des Parlamentarischen Abends
- Gegen 22:00 Uhr: Ende des Parlamentarischen Abends

Die LPK beteiligt sich zum zweiten Mal an einem Parlamentarischen Abend und wird einen Stand ausrichten, um Ab-

geordneten im persönlichen Gespräch einen besseren Einblick in die Anwendungsgebiete der Psychotherapie geben zu können. Unser Schwerpunktthema wird Psychotherapie bei chronischen Schmerzen sein. Neben einem kleinen Selbsttest am PC und einer Sinnvorstellung von Psychotherapie werden wir Informationsmaterial zur Verfügung stellen, das die Wirkungsweise von Psychotherapie beschreibt. Psychotherapie hat viele Anwendungsfelder und ist aus Prävention, Behandlung und Rehabilitation nicht mehr wegzudenken.

Besucherinnen und Besucher sind herzlich willkommen.

Seelische Gesundheit lindert Schmerzen

Anlässlich des jährlichen „**Tag der seelischen Gesundheit**“ am **9.10.2010** lädt die Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz zu einer Veranstaltung ein, die sich den Möglichkeiten der psychologischen Schmerztherapie widmet. Die Behandlung von Schmerzen erfordert eine gute Zusammenarbeit der verschiedenen Behandlergruppen. In einführenden Vorträgen wird das Thema Schmerz aus dem psychotherapeutischen, dem ärztlichen und dem physiotherapeutischen Blickwinkel erläutert. Anschließend bleibt den Besuchern noch genügend Zeit mit den Experten zu sprechen und es wird eine Achtsamkeitsübung angeboten.

Alfred Kappauf , Präsident der LPK	<i>Die vielen Anwendungsgebiete der Psychotherapie</i>
Dr. Paul Nilges , leitender Psychologe, DRK Schmerzzentrum Mainz, Psychologischer Psychotherapeut	<i>Ich hab's doch im Rücken und nicht im Kopf. Schmerz als ständiges Rätsel</i>
Dr. Susann Seddigh , Oberärztin, DRK Schmerzzentrum Mainz, Neurologin	<i>Guter Umgang mit Schmerzmitteln</i>
Dagmar Schlaubitz , Physiotherapeutin, Vorstand Deutscher Verband für Physiotherapeuten ZVK RLP/Saarland e.V.	<i>Starker Rücken – Starke Seele. Wieso für eine stabile Seele ein gesunder Körper notwendig ist!</i>
Wann:	Samstag, den 09.10.2010 15:00 – 17:00 Uhr
Wo:	Haus am Dom Liebfrauenplatz 8 55116 Mainz

Veränderungen in der Geschäftsstelle

Frau Lips-Klumb, die seit dem 01.10.2002 in der Geschäftsstelle für die Mitgliederverwaltung, die Beitragserhebung und die Buchhaltung zuständig war, will sich neuen Herausforderungen stellen und scheidet auf eigenen Wunsch zum 30.09.2010 aus den Diensten der Kammer aus.

Die Neubesetzung der Stelle soll so schnell wie möglich erfolgen. Wir bitten um Verständnis, dass während der Zeit der Personalsuche die Bearbeitung Ihrer Anfragen eventuell mit etwas Zeitverzögerung erfolgen wird. Vorläufig wird sich hierum unser Auszubildender, Herr Klaeser, kümmern,

der natürlich alles unter Anleitung durch die Geschäftsführung erledigen wird.

Auch für die ersten Wochen der Einarbeitungsphase einer neuen Mitarbeiterin/eines neuen Mitarbeiters bitten wir gleichermaßen noch um Ihre Geduld, bis sich alle Arbeitsabläufe wieder eingespielt haben.

Beschlüsse der Vertreterversammlung

Weiterbildungsordnung

Die Vertreterversammlung hat am 17.04.2010 folgenden Beschluss gefasst, der am 21.07.2010 vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen, Mainz, AZ: 672 – 01 723-17.4 genehmigt wurde.

Anlage 1 Nr. 3 im Kapitel II.1 wie folgt ergänzt:

1. Erwerb von Kenntnissen im Umfang von mindestens 80 Stunden über

- die biopsychosozialen Grundlagen des Schmerzes, insbesondere des chronischen Schmerzes einschließlich der Physiologie der Nozizeption, Schmerzinformationsverarbeitung (Neuroendokrinologie und Neuroimmunologie), biologische und psychologische Chronifizierungsmechanismen und Pharmakotherapie

8 Unterrichtsstunden,

- die Fallkonzeption einschließlich Anamnese, Diagnostik, Klassifikation und Dokumentation, Therapieplanung und -evaluation

16 Unterrichtsstunden,

- psychologische Interventionskonzepte und -verfahren, insbesondere edukative, psychophysiologische, kognitive, verhaltensbezogene sowie emotions- und konfliktbezogene Interventionen

32 Unterrichtsstunden,

- chronische Schmerzsyndrome und ihre spezifischen Behandlungsmethoden einschließlich Kopf-, Gesichts- und Rückenschmerzen, Tumorschmerzen, neuropathischer Schmerzen, viszeraler Schmerzen, Schmerzen bei rheumatischen Erkrankungen und altersabhängiger Schmerzsyndrome

24 Unterrichtsstunden.

Die Änderung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft.

Am 06. November 2010 findet die nächste Sitzung der Vertreterversammlung in der LPK statt. Hierzu sind alle interessierten Mitglieder herzlich eingeladen.

Wir bitten aus organisatorischen Gründen um vorherige Anmeldung!

Geschäftsstelle

Wilhelm-Theodor-Römheld-Str. 30
55130 Mainz
Tel. 06131/5 70 38 13
Fax 06131/5 70 06 63
service@lpk-rlp.de
www.lpk-rlp.de

Telefonische Sprechzeiten:

Mo. – Fr. 10.00 – 12.30 Uhr
und zusätzlich
Di. – Do. 14.00 – 16.00 Uhr

An der Gestaltung dieser Seiten wirkten mit: Birgit Heinrich, Jürgen Kammler-Kaerlein.